

# Calmus-Ensemble eröffnet Bachwoche

VON ANGELA REINHARDT

**Stuttgart** – „Die Fäden laufen immer bei Johann Sebastian Bach zusammen“, sprach Bariton Ludwig Böhme in seiner kurzen, froh gestimmten Begrüßung. Folgerichtig waren Werke des Thomaskantors als Eckpunkte jeweils an Anfang und Ende der beiden Programmteile gesetzt, mit denen das Leipziger Calmus-Ensemble in der Stuttgarter Stiftskirche die diesjährige Bachwoche eröffnete. Das 1999 gegründete und seitdem mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete A-cappella-Ensemble tritt in einer ungewöhnlichen fünfstimmigen Besetzung mit Sopran, Countertenor, Tenor, Bariton und Bass an, und das mit einer Gesangskultur, die ihresgleichen sucht. Kein Wunder, sind doch mehrere seiner Mitglieder aus dem Thomanerchor hervorgegangen.

Hier harmonieren klare, schlanke Stimmen in vollkommener Ausgewogenheit und in ebenmäßigem Gleichklang, mit einer feinen, unmanierten Pianokultur und dem berühmten gemeinsamen Atem in Technik wie Interpretation. Die innere Balance des Ensembles ist verblüffend, wenn sich eine einzelne Stimme kaum merklich aus dem Kollektiv erhebt, um eine Nuance intensiver hervorzutreten, etwa wenn Anja Pöche ihren leise klagenden Sopran über die Männerstimmen legt. Fast mehr noch als die kunstvolle Polyphonie des Fugengesangs beeindruckt das pure Miteinanderklingen der fünf Stimmen in den homophonen Arien aus der Barockzeit. Die Werke von Bachs Vorgängern oder Zeitgenossen entfalten nicht immer die Pracht und kunstvolle Beflissenheit seiner Stimmführung, manches klingt demütiger, braver, vielleicht auch naiver im Ton. Das Calmus-Ensemble singt diese Arien in einem Ton volksliedhafter Einfachheit, rein und klar, so zum Beispiel die Werke der Thomaskantoren Johann Herrmann Schein und Johann Schelle.

Nicht nur im leichten, feinen Ansatz ihrer Stimmen harmonieren die fünf Sänger, sondern auch in der Textbehandlung und vor allem beim interpretatorischen Ansatz, beim Zurücknehmen einer Strophe in mehrteiligen Werken in ein stilles Innehalten, bei der Einfärbung ihres Klangbildes in Zuversicht, Jubel oder matte Klage. Ruhig und fast todesmüde entboten sie den Abschiedsgruß „Drum Erde, gute Nacht“ in einer Bach zugeschriebenen Aria.

Mit einem Bach'schen Sinn für mathematische Strukturen waren spiegelbildlich zwei Vertonungen des Psalms 116 ins Programm gesetzt, die erste vom Barockkomponisten Schein, die andere vom Leipziger Zeitgenossen Bernd Franke, dessen „And why?“ zu einem Höhepunkt des Abends wurde. Ganz langsam wandelten die fünf Sänger durch den Innenraum der Stiftskirche in alle Ecken, stetig veränderte sich der Zusammenklang ihrer Stimmen. Stimmenglissandi, gesprochene und geflüsterte Passagen ergaben eine fast musiktheatralische Aufführung des interessanten Werkes.

Das Calmus-Ensemble gibt die ganze Woche Meisterkurse für Ensemblesgesang, heute um 19 Uhr sind die Leipziger noch einmal bei einem Werkstattkonzert im Konzertsaal der Musikhochschule zu hören.